

# Bau- und Umwelt-Zeitung

PP 4410 Liestal

## Das neue Staatsarchiv



Seit Ende Juni ist das umgebaute Staatsarchiv am Bahndamm in Liestal wieder geöffnet. Geplant wurde der Umbau vom Architekturbüro EM2N, das den Architekturwettbewerb gewonnen hat.

Seite 3

## Baustoffrecycling A.RO.MA



A.RO.MA: ein neuartiges Recyclingverfahren, mit dem Rohstoffe aus Bauabfällen gewonnen werden. Auf der Deponie Elbisgraben wird das Pilotprojekt während zwei Jahren getestet.

Seite 4

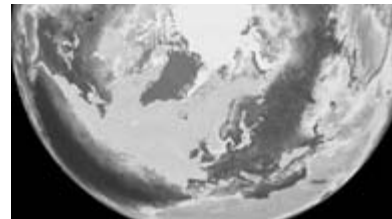
## Kantonaler Richtplan



Mit dem Richtplan wird ein klarer räumlicher Orientierungsrahmen als Führungsinstrument geschaffen. Nun liegt er beim Landrat zur Beschlussfassung.

Seite 6

## Ozon im Sommer 2007



Seit Beginn der Ozonmessungen in der Region Basel gab es noch nie einen so ozonarmen Sommer wie dieses Jahr. Dafür war der April dieses Jahr der ozonreichste Monat.

Seite 11

## «Auch für einen Regierungsrat hat der Tag ‹nur› 24 Stunden.»

**Am ersten Juli hat Jörg Krähenbühl sein Amt als Bau- und Umweltschutzdirektor angetreten. Nach knapp drei Monaten zieht er eine erste Bilanz und definiert Prioritäten.**



*Wie fühlen Sie sich nach knapp drei Monaten als Bau- und Umweltschutzdirektor?*

Ich habe von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gespürt, dass sie mich gut aufgenommen haben. Die Leute sind bereit, für die Bau- und Umweltschutzdirektion gute Arbeit zu leisten. Der Kontakt nach aussen hat noch nicht so intensiv stattgefunden in dieser Einarbeitungsphase.

Nach den ersten vier Wochen konnte ich mich hier ‹bewegen›. Das heisst, ich habe mich an die wichtigsten Abläufe gewöhnt und habe mir einen entsprechenden Rhythmus zurecht gelegt.

*Welche Dossierschwerpunkte werden Sie setzen?*

Das erste Dossier ist ganz klar die H2 Pratteln-Liestal. Das Zweite ist die Altlastenbewältigung in unserem Kanton. Und das dritte Dossier ist der Verkehr, und zwar der öffentliche wie der individuelle, die Koordination und der Ausblick in die Zukunft.

*Was heisst das konkret fürs Dossier H2?*

Zielsetzung ist, die H2 so schnell wie möglich zu bauen. Wir haben die Personalsituation geklärt und einen Projektleiter angestellt, der sich ausschliesslich um die H2 kümmert. Massgebend für den Termin der Inbetriebnahme der gesamten H2 ist auch der Entscheid,

Das ist Jörg Krähenbühl:

Geboren anno 1946, Bürger von Reinach und Signau BE, verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Kindern, bis zu seinem Amtsantritt Eigentümer des Reinacher Sportgeschäftes ‹Krähenbühl-Sport›. Seit 1995 ist Jörg Krähenbühl Präsident der SVP Sektion Reinach, von 1999 sass er für die SVP bis Sommer 2007 im Landrat, ab 2003 als Präsident der SVP-Fraktion. Von 2004 bis Sommer 2007 war der gelernte Bauzeichner/Bauleiter zudem Reinacher Gemeinderat, zuständig für Hochbau.

Mehr unter:  
[www.joerg-krachenbuehl.ch](http://www.joerg-krachenbuehl.ch)

welche technische Lösung für die Gewährleistung der Tunnelsicherheit gewählt wird. Je nach gewählter Lösung wäre ein erneutes Teil-Plangenehmigungsverfahren erforderlich.

*Und bei den Altlasten?*

Das Dossier Altlasten hat die zweite Stufe des Verfahrens nun abgeschlossen. Wir warten jetzt auf die Berichte der Deponien Muttgen, welche im Dezember vorliegen sollten. Dann werden wir aufgrund der Vorgaben des Bun-

desamtes für Umwelt entscheiden, wie wir weiter vorgehen: Wer wird wie zur Verantwortung gezogen.

*Beim Verkehr?*

Das ist ein ganz wichtiges Thema. Einerseits müssen wir schauen, wie wir den jetzigen Verkehr bewältigen. Andererseits müssen wir auch vorausschauen, wie der individuelle und der öffentliche Verkehr zusammen funktionieren können. Die Busse sollen sich ja auch künftig auf unseren Strassen bewegen können. Allerdings sollen sie den Individualverkehr, also Automobilisten und Velofahrer, nicht behindern. Beides muss zusammen funktionieren können.

*Wie haben Sie sich auf den Wechsel vom Unternehmer zum Vollblut- und Vollzeitpolitiker mit Führungsverantwortung vorbereitet? Haben Sie sich alleine vorbereitet?*

Ich habe mich vor allem mental drauf vorbereitet. Meine Lebenserfahrung als Unternehmer und Politiker hat mir da sicher geholfen. Und auch die Gespräche mit meinem Parteikollegen und ehemaligen Regierungsrat Erich Strau-



mann. Doch die Wirklichkeit ist immer anders als die Theorie.

Ich habe ja bereits vorher als Parlamentarier mit der Regierung zusammen gearbeitet. Von da her war mir nicht alles komplett fremd. Trotzdem kann man sich das eigentlich gar nicht vorstellen. Als selbstständiger Unternehmer war ich ganz vieles in Personalunion. Hier habe ich nun eine ganz andere Position. Ich habe einen Mitarbeiterstab und für die jeweiligen Spezialgebiete die entsprechenden Spezialisten, welche gewisse Tätigkeiten für mich erledigen. Ich bin hier eigentlich mehr Manager.

*Wie verhält es sich mit dem Rhythmuswechsel?*

Ich war ja auch vorher stark belastet, von Montag morgen bis Samstag. Nur war ich viel mehr in Bewegung. Hier

bin ich in einem Büro. Und ich habe viele Termine, die ich selten selber bestimmen kann. Daran musste ich mich schon etwas gewöhnen. In den ersten Wochen war ich abends dann so richtig müde! Doch auch für einen Regierungsrat hat der Tag «nur» 24 Stunden. Das muss reichen.

*Wenn Sie die jetzige Tätigkeit mit Ihrer Vergangenheit als Sportler vergleichen: Wo liegen die Unterschiede, wo die Gemeinsamkeiten?*

Es gibt sehr viele Gemeinsamkeiten. Als Sportler setzt man sich Ziele. Diese vergleicht man nach dem Wettkampf mit dem erzielten Resultat. Habe ich die Ziele erreicht? Was hätte ich allenfalls anders machen können oder machen sollen? Diese Fragen stelle ich mir als Regierungsrat nun täglich.

*Bleibt noch Zeit für Sport?*

Ja, ich gehe regelmässig nordisch walken und nehme von Zeit zu Zeit die Treppe in den sechsten Stock ins Büro.

*Was erwarten Sie von den kommenden vier Jahren?*

Ich möchte die Bau- und Umweltschutzdirektion intern so trimmen, dass sie für die Kundschaft da ist, also für die Bürgerinnen und Bürger des Kantons Basel-Landschaft. Dass sich die BUD bewusst ist, ein Dienstleistungsbetrieb zu sein. Der Bevölkerung möchte ich so den Zugang zur BUD erleichtern.

Dann möchte ich natürlich viele politische Ziele erreichen. Einige habe ich bereits eingangs erwähnt. Auch die Südumfahrung, respektive die Abstimmung darüber, möchte ich gewinnen, damit für die Zukunft eine Option für eine allfällige Strassenführung offen bleibt. Die dezentrale Verwaltung möchte ich örtlich optimieren, Stichwort «Flächenmanagement». Ich erhoffe mir daraus



Strategien für den Kanton, kürzere interne Wege und vor allem Kosteneinsparungen.

Im Energiebereich muss die Ökobilanz des Kantons besser werden.

*Was kann der einzelne Bürger, die einzelne Bürgerin von Ihnen erwarten?*

Ich bin ein sehr volksnaher Mensch. Der Kontakt zu mir soll einfach sein. Auch vermeintlich kleine Probleme in einem grossen Kanton haben ein Recht auf Lösung! Denn für den Einzelnen kann das Problem durchaus gross sein. Auch für diesen Aspekt will ich mich einsetzen.

*Was können die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Ihnen erwarten?*

Ich arbeite mit klaren Zielvorgaben. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen werden geführt, von oben. Das soll sich wie ein roter Faden durch alle Stufen ziehen. Ich bin aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortlich. Wenn also der Schuh drückt, soll man auf mich zukommen!

*Interview: Adrian Baumgartner  
Leiter Informationsdienst BUD*

*Fotos: Catia Gagliano  
Informationsdienst BUD*

## Neuer kantonaler Bauinspektor gewählt

**Der Regierungsrat hat per 1. Dezember 2007 den Advokaten Andreas Weis zum neuen kantonalen Bauinspektor gewählt.**



Der 42-jährige Münchensteiner Weis hat auf dem zweiten Bildungsweg in Basel Jurisprudenz studiert und 2001 erfolgreich das Anwaltsexamen absolviert. Weis leitete zuletzt seit 2002 den Rechts- und Parlamentsdienst der Gemeinde Allschwil.

Weis hat dieses Jahr zudem die Ausbildung zum Mediator in Wirtschaft, Arbeitswelt und öffentlichen Bereich abgeschlossen.

Andreas Weis ist verheiratet und Vater einer schulpflichtigen Tochter. Er tritt die Nachfolge von Roman Mayer an, der im April aus familiären Gründen gekündigt hat.

Die Bau- und Umweltschutzdirektion gratuliert Andreas Weis zu seiner Wahl und heisst ihn herzlich willkommen.

*Bau- und Umweltschutzdirektion  
Informationsdienst*

# Staatsarchiv – Schaulager der Geschichte – nach Umbau und Erweiterung wieder eröffnet

**Am Bahndamm in Liestal ist ein Juwel entstanden. Hervorgegangen aus einem Architekturwettbewerb, wurde das Projekt nach den Plänen des siegreichen Architekturbüros EM2N in zweijähriger Bauzeit umgesetzt. Dabei ist der bewilligte Kredit von 15,36 Millionen Franken gar leicht unterschritten worden. Ende Juni wurde das Bauwerk feierlich eingeweiht.**

## Lagerhaus

Was ist eigentlich ein Staatsarchiv? Ein Lagerhaus für Akten im weitesten Sinne, könnte man salopp entgegnen. Ein Lagerhaus allerdings, welches das kollektive Gedächtnis des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens eines Kantons beherbergt. Das Staatsarchiv beherbergt einen Fundus der Spuren verschiedenartigster staatlicher und gesellschaftlicher Aktivitäten der Vergangenheit. Es ist also ein öffentlicher, ein bedeutungsträchtiger Ort. Der adäquate städtebauliche Standort und der angemessene architektonische Ausdruck sind daher zentral.

## Schutz und Zugänglichkeit

Sichten, bewerten, dokumentieren, klassifizieren, schützen, forschen, zugänglich machen – oder vielleicht noch grundsätzlicher: Schutz und Zugänglichkeit. Diese beiden eigentlich gegensätzlichen Aufgaben, führen bei Archiven häufig zu einem einfachen, zweiteiligen Grundtypus mit gesichertem Magazinbereich und offenem Publikumsbereich. Praktisch alle funktionalen, betrieblichen und architektonischen Entscheidungen lassen sich schlussend-

lich auf der inhärenten Logik dieses konträren Begriffspaars aufbauen. Sicherheitslagerhaus trifft auf Bibliothek!

## Städtebauliche Einfügung

Der Standort des Staatsarchivs in Liestal ist vor allem durch seine Topografie geprägt. Der mächtige Bahndamm und der rückwärtige Hang schaffen eine enge und talartige Situation. In dieser Lage, abgeschnitten von der Stadtmitte durch das Bahntrasse, inmitten von kleinen und grösseren Wohnbauten, kam der öffentliche Charakter des alten Staatsarchivs kaum zur Geltung. Die ursprüngliche Anlage bestand aus zwei parallel angeordneten Volumina, einem kleinmassstäblichen Büro- und Verwaltungstrakt und dem separaten Magazintrakt. Die Notwendigkeit der räumlichen Expansion am heutigen Ort wurde deshalb als Chance begriffen, das bestehende Gebäude in eine kräftigere und städtebaulich präzisere Form zu überführen.

## Architektonische Strategie

Das Raumangebot wird nicht mehr horizontal in verschiedene Gebäude- trakte, sondern neu vertikal in einen



Staatsarchivarin Regula Nebiker (l.) freut sich an der Einweihung über die neuen Räume und Möglichkeiten.

unteren Archivkörper und ein darauf liegendes öffentliches Geschoss gegliedert mit einer optimalen Trennung der Magazinbereiche vom Publikumsbereich. Durch die Anordnung des öffentlichen Bereichs im 2. Obergeschoss wird der Besucherbereich aus der Enge der Topografie herausgehoben und räumlich aufgewertet. Über den Bahndamm hinweg tritt er als gläsernes Attika mit dem gegenüberliegenden Stadtteil von Liestal in Beziehung. Die darunter liegenden Magazintrakte werden auf der äussersten Ebene mit Efeu, wildem Wein und anderen Kletterpflanzen bepflanzt, welche Alt- und Neubau zu einem Baukörper verschmelzen. Das klar geschnittene gläserne Attika ruht auf einem «weichen» Sockelgeschoss, das aus dem

kleinteiligen, grünen Tal zu wachsen scheint.

## Räumliche Ausformulierung

Die räumliche Choreographie verdeutlicht dem Besucher das Organisationsprinzip des Hauses. Durch die in modulierten Beton gegossene, zweigeschossige Eingangshalle – in abstrahierter Form stellvertretend für die Masse des lagernden Magazinguts – schraubt sich der Besucher hoch zum lichten Publikumsgeschoss. Im Kontrast zu der Massigkeit des Magazinkörpers ist das Attikageschoss transparent und offen ausgebildet. Über das vorgelagerte Foyer mit angeschlossenem Konferenzraum, wird der eigentliche Publikumsbereich des Staatsarchivs erschlossen. ▶



Das neue Staatsarchiv BL: entstaubt und modern.



Offen und von Licht durchflutet: die neuen Lese- und Ausleihräume des Staatsarchivs.

Dieser «Einraum» beherbergt alle öffentlichen Funktionen wie Lesesaal, Bibliothek, Arbeitsbereiche, Sitzungszimmer, die durch gläserne Wände voneinander getrennt sind. Der überhohe Lesesaal und das zentrale, zum Himmel verglaste Sitzungszimmer bilden dabei die zwei räumlich-atmosphäri-

schen Hauptelemente, um die sich die restlichen Funktionen gruppieren. Die hintere Begrenzung des Raumes stellt gleichzeitig auch die Schnittstelle zum rückwärtigen Bereich des Archivs dar. Hinter dieser Wand und in den zwei Geschossen darunter, findet der interne, dem Auge des Besuchers in der Regel

entzogene Alltag des Archivs statt: sortieren, sichten, restaurieren, dokumentieren, reparieren, klassifizieren, einlagern, einordnen, entsorgen, bereitstellen.

EM2N Architekten

Der Lesesaal ist neu wie folgt geöffnet:  
jeweils Dienstag bis Freitag  
9–17 Uhr durchgehend.  
Weitere Informationen unter:  
[www.baselland.ch/staatsarchiv](http://www.baselland.ch/staatsarchiv)

## Neuartiges Baustoff-Recycling auf dem Elbisgraben

**A.RO.MA. steht für alternative Rohmaterialien und für ein neuartiges Recycling-Verfahren, mit dem Rohstoffe aus mineralischen Bauabfällen gewonnen werden. Auf der Deponie Elbisgraben (BL) wird das A.RO.MA.-Verfahren jetzt in einem zweijährigen Pilotversuch erprobt.**

Jährlich fallen in der Schweiz rund 15 Millionen Tonnen teilweise belastete Bauabfälle an. Angesichts knapper natürlicher Rohstoffvorkommen und begrenztem Deponieraum für belastete Bauabfälle ist das nachhaltige Recycling von Baustoffen eine zentrale Herausforderung für die Bauwirtschaft. Beispielhaft hierfür ist das zweijährige Pilotprojekt A.RO.MA. auf der Deponie Elbisgraben.

A.RO.MA. ist ein Gemeinschaftsprojekt der Baustofflieferantin HASTAG (Zürich), der Jura-Cement-Fabriken und dem Amt für Industrielle Betriebe (AIB) des Kantons Basellandschaft. Gemeinsam verfolgen die drei Partner das Ziel, belastete mineralische Bauabfälle so aufzubereiten, dass im Zementwerk natürliche Rohstoffe wie Mergel und Kalk ersetzt werden können.

Die Firma HASTAG ist verantwortlich dafür, dass auf dem Elbisgraben nur geeignetes Material angeliefert wird. Schon auf der Baustelle werden Proben genommen und die Art und Menge der enthaltenen Schadstoffe, sowie die genaue Zusammensetzung des Materials untersucht. Damit wird sichergestellt, dass die strengen Vorschriften und hohen Qualitätsanforderungen bei der Verwertung alternativer Rohmaterialien eingehalten werden.

Auf dem Elbisgraben werden die mineralischen und belasteten Bauabfälle mit einer speziellen Aufbereitungsanlage auf eine Korngrösse von rund 80 Millimeter zerkleinert. Im Zentrum der Aufbereitung steht ein weltweit einzigartiges Verfahren, welches die im Bauschutt und im belasteten Aushub enthaltenen magnetischen Metalle und Nicht-Eisen-Metalle wie Kupfer, Alu-



Das A.RO.MA. gelangt in die Rohmaterialhalle, wo es in kontrollierten Mengen der Zementproduktion zugeführt wird.

minium, Weissblech etc. vollautomatisch ausscheidet. Dies ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz der alternativen Rohmaterialien im Zementwerk.

Bei der Zementherstellung in Wildeggen werden den natürlichen Rohstoffen 5 bis 10 Prozent der alternativen Rohmaterialien beigemischt. Durch die Erhitzung der homogenisierten Bauabfälle werden sämtliche organischen

Schadstoffe zerstört und in Kohlendioxid und Wasser umgewandelt. Anorganische Belastungen werden fest in den Zementklinker eingebunden.

Adrian Streuli, Projektleiter der Jura-Cement-Fabriken bestätigt: «Der Einsatz von alternativen Rohmaterialien bei der Herstellung von hochwertigem Zement schafft ökologischen wie ökonomischen Mehrwert ohne Qualitätsverlust.»



Rückbau eines belasteten Standortes, Abtransport des Materials zur Aufbereitungsanlage.

### A.RO.MA eine nachhaltige Lösung

- fachgerechte und sichere Komplett-Entsorgung von belasteten Bauabfällen
- Schonung natürlicher Rohstoffe durch ökonomisches Recycling
- gesetzeskonforme Entsorgung
- lückenlose Qualitätskontrolle und Überwachung sämtlicher Entsorgungsschritte
- Verwertung statt Deponierung und dadurch Schonung von Deponieraum

Weitere Informationen unter:  
[www.aromaweb.ch](http://www.aromaweb.ch)

Bernhard Schmockler  
Amt für Industrielle Betriebe

# Europäischer Tag des Denkmals – Objekte im Baselbiet

**Am 8. und 9. September 2007 fand zum 13. Mal der europäische Tag des Denkmals, dieses Jahr zum Thema Holz, statt. In der ganzen Schweiz organisierten die Fachstellen für Archäologie und Denkmalpflege zusammen mit zahlreichen Partnern an 240 Veranstaltungsorten mehr als 300 kostenlose Anlässe, wo sich die Gelegenheit bot, Holz als Teil unserer Kulturgeschichte zu erleben. Die BUZ hat sich zwei von neun Objekten im Baselbiet etwas näher angeschaut und mit den Bewohnern gesprochen.**



Der helle schöne Wohnbereich mit dem Cheminée als Mittelpunkt.

**Das «Haus Bühler» in Blauen:** Das Haus steht ausserhalb des Dorfes Blauen an einem steilen Abhang am Waldrand. Die Sonne scheint, die Aussicht ins Tal ist wunderbar. Auf der Südseite ist das Haus von einer grossen Wiese umgeben, welche von einer Hecke umzäunt ist. Bis auf die surrenden Insekten ist es ruhig hier oben. Der Aussensitzplatz führt ins Wohnzimmer. Hier richtet sich der Blick sofort auf das schöne Cheminée etwas abgesenkt in der Raummitte. Der Wohnbereich im Erdgeschoss verläuft rund um den Kamin. Er bietet viel Platz für Besuch und



Rundholzstützen tragen das Haus und ermöglichen eine voll verglaste Südfassade.

ist gemütlich eingerichtet mit Sofas und anderen Sitzgelegenheiten. Der Jurakalkplatten-Boden hat eine warme Farbe und passt zu den Elementen aus hellem Holz. Die schmale Küche mit einer Durchreiche vervollständigt das Erdgeschoss.

Das Haus wird durch schräg nach oben laufende Rundholzstützen getragen. Dies ermöglichte es, die Südfassade rundum zu verglasen. Somit hat man vom ganzen Wohnzimmer aus stets eine Weitsicht bis ins Tal hinab. Eine schmale Holzterrasse führt ins Obergeschoss. Hier befindet sich der eigentliche Eingangsbereich, in den man von aussen über eine überdachte Rampe gelangt. Die hohe Eingangshalle mit einer schönen Balkendecke hat die Form eines Trapezes. Hier fällt das Licht durch ein hohes Sattelfenster. Eine Galerie erschliesst die beiden grossen Schlafzimmer mit dazwischen liegendem Bad.

Kathrin Peheim, die Bewohnerin des Hauses, war sich beim Hauskauf nicht bewusst, dass es sich dabei um ein Denkmalschutz würdiges Haus handelt. Es hat ihr einfach von Anfang an gefallen. «Am besten gefällt mir der grosse Wohnbereich im Erdgeschoss

und der grosszügige Umschwung, was aber auch mit viel Arbeit verbunden ist.» Die ungewollte «Berühmtheit», welche die Familie Peheim anlässlich des europäischen Tages des Denkmals erlangt hat, hat auch ihre Schattenseiten: Sie zieht neben gwundrigen Besuchern halt auch immer Neider an.

Das Einfamilienhaus wurde von der Architektin Lisbeth Sachs geplant und 1969 gebaut.

## Das Bauernhaus in Kilchberg:

Das Bauernhaus steht an der Hauptstrasse in Kilchberg BL. Der Hauseingang führt direkt von der Strassenseite in die Küche des zweigeschossigen Hauses. Die Küche ist bescheiden eingerichtet und besitzt noch das aus der Bauzeit stammende Waschbecken, das auch entsprechende Abnutzungen aufweist. Der Boden ist weiss-rot gekachelt, und wurde beim Umbau des Hauses letztes Jahr eingesetzt. An einer Stelle im Eingangsbereich unterhalb der Treppe zum Obergeschoss, hat es noch originale Fliesen aus dem Jahr 1720. Man spürt das Alter des Hauses, denn viele Elemente stammen aus der Bauzeit.

Erstmals saniert wurde das Anwesen Anfang des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1885 wurde das Haus durch zwei



Das alte Bauernhaus, dominant an der Hauptstrasse von Kilchberg.

Rate gezogen wurde, sah man, dass es sich um ein altes interessantes Bauernhaus handelt», erzählt Scheidegger. So hat man es renoviert und versucht, so viel wie möglich aus der Zeit der Entstehung zu belassen.

Hinter der Küche liegt die Wohnstube, in der noch die alten hölzernen Fensterrahmen mit Sims Brett aus der Bauzeit erhalten sind. Der grün glasierte Kachelofen stammt aus dem beginnenden 20. Jahrhundert. An der Wand sind verschiedene Tapetenreste aus dem 19. Jahrhundert mit einem Glas gesichert worden. Dies wirkt wie ein Bild und man versucht sich vorzustellen, wie die Leute damals lebten.

Das Interesse an der Sanierung dieses Hauses war bei den Dorfbewohnern sehr gross. Nach den Renovationsarbeiten gab es einen Besichtigungstag für die Bevölkerung. «Zu diesem Anlass kam beinahe das gesamte Dorf.» Die gwundrigen Besucher waren angenehm überrascht, denn sie hatten in einem Bauernhaus dieses Alters eher eine heruntergekommene Rumpelkammer erwartet.



Ein Zimmer im Obergeschoss, Deckenhöhe knapp 180 cm.

übereinander liegende Räume vergrössert. 1909 wurde direkt neben dem Bauernhaus ein neues und grösseres Gebäude angebaut. Als Daniel Scheidegger, der jetzige Eigentümer, das neuere Gebäude kaufte, erwarb er das kleine Bauernhaus gleich mit. Er ahnte nicht, dass es sich dabei um ein wertvolles schützenswertes Haus handelt. «Erst als ein Architekt es sich näher ansah und auch die Kantonale Denkmalpflege zu



Ein Teil der alten Bodenkacheln wurde bewahrt.

Text und Fotos: Catia Gagliano  
Informationsdienst BUD

Weitere Informationen unter:  
[www.hereinspaziert.ch](http://www.hereinspaziert.ch)

# Der kantonale Richtplan liegt nun im Parlament

**Nach jahrelangen Diskussionen und zwei zum Teil äusserst kontrovers und kritisch geführten Vernehmlassungen hat der Regierungsrat noch vor den Sommerferien den kantonalen Richtplan (KRIP) dem Landrat zur Beschlussfassung überwiesen. Der «neue» Richtplan orientiert sich dabei stark am «Konzept räumliche Entwicklung» (KORE) sowie an den Vorprüfungsberichten des Bundes.**

Die Richtplanung stellt das wichtigste Instrument für die Raumplanung auf kantonaler Ebene dar. Mit dem Richtplan und seinen Grundlagen wird ein klarer räumlicher Orientierungsrahmen als Führungsinstrument geschaffen. Die Offenlegung der kantonalen Interessen schafft die Voraussetzung für das sorgfältige Abwägen verschiedener Interessen, ihre Abstimmung auf die gewünschte räumliche Entwicklung des Kantons und zur Lösung von Nutzungskonflikten.

Obwohl das Bundesgesetz über die Raumplanung den Kantonalen Richtplan bereits seit 1980 fordert, erhält der Kanton Basel-Landschaft, sofern der Landrat den Richtplan erlässt, als letzter Kanton der Schweiz einen kantonalen Richtplan. Mit diesem werden die zahlreichen Regionalpläne, von denen die ersten aus den späten sechziger Jahren stammen, aufgehoben.

Folgende Stossrichtungen werden mit dem kantonalen Richtplan verfolgt:

## Haushälterischer Umgang mit dem Boden bedeutet: Entwicklung nach innen ...

Das Siedlungsflächenwachstum hat zwischen 1995 und 2005 überproportional um 10% zugenommen, während die Bevölkerung im gleichen Zeitraum nur um 5% wuchs. Dieser anhaltend hohe Boden- und Landschaftsverlust entspricht klar nicht den Planungsgrundsätzen des Raumplanungsgesetzes, wonach die Siedlungen in ihrer Ausdehnung zu begrenzen sind (Art. 3 Abs. 3 RPG).

Der haushälterische Umgang mit der knappen und nicht vermehrbaren Ressource Boden ist für eine nachhaltige Raumentwicklung somit eine Schlüsselaufgabe. Als zentrale Richtschnur des Handelns gilt vermehrt das Prinzip «Innenentwicklung vor Aussenentwicklung». Allfällige Erweiterungen der Bauzonen sollen in Zukunft nur noch vorgenommen werden können, wenn die Gemeinden ihre inneren baulichen Reserven aufzeigen und festlegen, wie sie diese zu nutzen gedenken. Nachverdichtungen sollen insbesondere an mit ÖV erschlossenen Lagen (nicht nur Bahnhofsgelände) massgeschneidert erfolgen, quartier- und umweltverträglich sein und eine hohe architektonische Qualität aufweisen.

## ... und Siedlungsbegrenzung nach aussen

Gleich wie im Regionalplan Siedlung erfolgt die Siedlungsbegrenzung durch Siedlungstrenngürtel (grossräumig, funktional) und durch Siedlungsbegrenzungslinien (kleinräumig, problemorientiert). Siedlungstrenngürtel dienen der grossräumigen Gliederung der Siedlungsgebiete. Sie sichern grössere zusammenhängende Landschaftsräume im Einzugsbereich der Siedlungsgebiete vor weiterer Überbauung zu Wohn- oder Arbeitszwecken. Siedlungsbegrenzungslinien dienen der kleinräumigen Gliederung und Abgrenzung der Siedlungsgebiete gegen den Landschaftsraum hin sowie der Freihaltung siedlungsnaher Räume für die Naherholung und die Gestaltung der Siedlungsränder.

## Standorte für verkehr-intensive Einrichtungen

100 m<sup>2</sup> Nutzfläche Wohnen oder Gewerbe lösen im Durchschnitt 3–5 Fahrten pro Tag aus. Zwischen 30 und 100 Fahrten sind es bei Einkaufszentren und

Freizeitanlagen. Diese stellen verkehr-intensive Einrichtungen (VE) dar, die mit mehr als 2'000 Fahrten pro Tag stark frequentiert sind und somit übermässigen Verkehr erzeugen. Dies hat häufig zur Folge, dass die Leistungsfähigkeit der Knoten in der Umgebung, insbesondere in den Abendspitzen, ausgereizt ist. Auch Luft- und Lärmprobleme akzentuieren sich in der Umgebung der VE. Dadurch können andere Nutzungen beeinträchtigt werden.

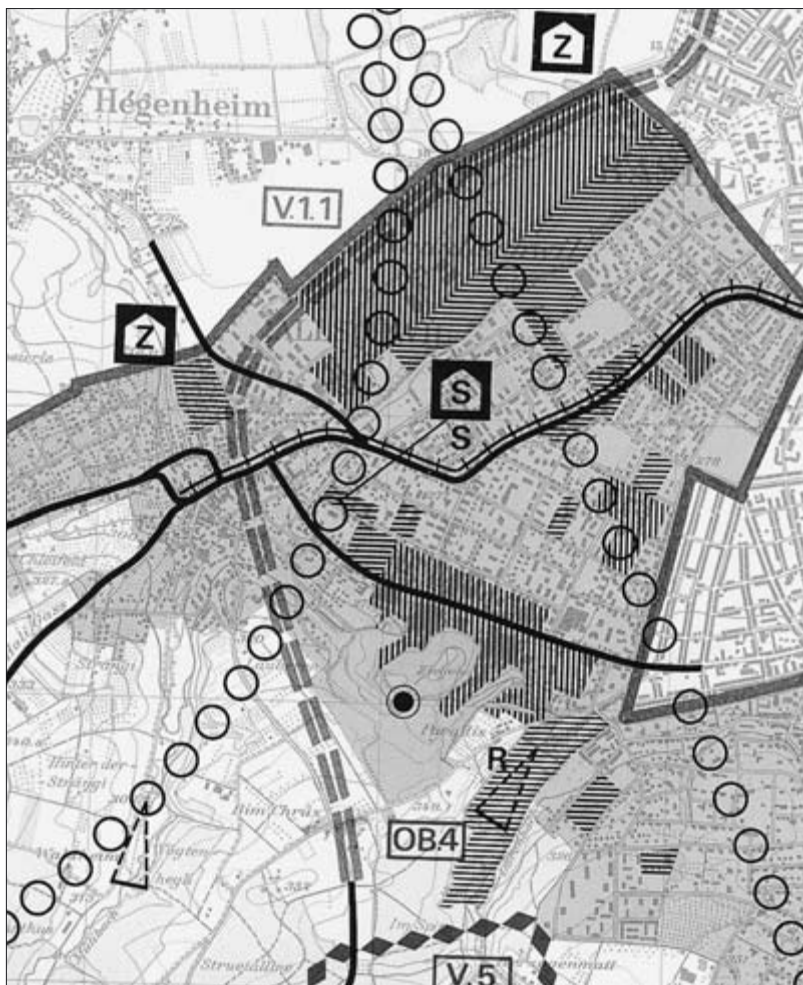
Ziel des KRIP ist es, im Sinne der erwünschten räumlichen Entwicklung solche Anlagen an dafür besonders geeignete Gebiete zu lenken. Verkehr-intensive Einrichtungen werden deshalb – gemessen am erwarteten Verkehrsaufkommen – an optimal für den öffentlichen und privaten Verkehr erschlossenen Lagen im Einzugsgebiet von grossen Bevölkerungsbullungen angesiedelt. Die Standorte für VE im obigen Sinne werden im KRIP abschliessend festgelegt. Alle anderen, «kleineren» Einkaufsmöglichkeiten können unabhängig vom KRIP erstellt werden.

## Weniger, aber besser geschützte Landschaften

Die wertvollsten Landschaften oder Landschaftsteile sind aus Sicht des Kantons die Vorranggebiete Landschaft. Sie sind von besonderer Schönheit, Vielfalt und Eigenart, ausserdem weitgehend unverbaut und dienen der Lebensraumvernetzung, sowie der Erhaltung der Wildtierkorridore. Durch die Ausdehnung der Siedlungsfläche und durch die Zunahme der Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen ist unsere Landschaft seit mehreren Jahrzehnten einem zunehmenden Druck ausgesetzt. Der Regierungsrat verfolgt die Strategie, dass gegenüber dem Regionalplan Landschaft der Umfang der Landschaftsschutzgebiete abnehmen darf, dafür der Schutzgrad für diese Gebiete zunehmen soll. So wird die kantonale Landschaftsschutzfläche von 150 km<sup>2</sup> auf 100 km<sup>2</sup> reduziert. In noch unverbauter und freier Landschaft sollen im Grundsatz keine neuen Bauten und Anlagen erstellt werden.

## Mehr Naturschutzflächen, vor allem im Wald

Zur Zeit gibt es rund 405'000 ha Naturschutzgebiete. In den nächsten 15–20 Jahren soll diese Fläche rund verdoppelt werden, wobei ca. drei Viertel die-



Der Koordinationsplan bietet eine Gesamtschau der verschiedenen Komponenten des Richtplans.

ser Flächen im Wald sind. Im Landwirtschaftsgebiet haben die naturschutzrechtlich wertvollen Flächen zu einem erheblichen Teil nationale Bedeutung. Entsprechend kommen sie in Bundesinventaren, etwa dem Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung (IANB) oder dem Bundesinventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung (TWW), vor.

### Mobilitätsstrategie zur nachhaltigen Mobilitätsbewältigung

Die heutige Verkehrsinfrastruktur (Strasse und Schiene) in der Agglomeration Basel stösst in Spitzenstunden zunehmend an ihre Kapazitätsgrenze. Einzelne Strecken und Knoten sind bereits heute überlastet. Andererseits führt das zunehmende Verkehrsaufkommen zu steigenden Beeinträchtigungen der Umwelt sowie erhöhtem Ressourcenverbrauch. Vor diesem Hintergrund hat sich der Regierungsrat eine Mobilitätsstrategie mit dem Ziel gegeben, den zukünftigen Verkehr nachhaltig, d.h. möglichst effizient, wirtschaftlich und umweltgerecht zu bewältigen.

### Kohärentes, funktionales Kantonsstrassennetz

Das im ersten Vernehmlassungsentwurf definierte funktionale Kantonsstrassennetz (Hochleistungs-, Hauptverkehrs- und übrige Kantonsstrassen) basiert auf dem im Strassengesetz festgelegten Grundsatz «Durchleiten und Verbinden». Konkret geht es dabei um das Durchleiten von überregionalem und regionalem Verkehr sowie um das Verbinden von Ortschaften und Verkehrsträgern. Diese Netzphilosophie wurde

bei der ersten Vernehmlassungsvorlage konsequent angewandt, weshalb sich für einzelne Räume entsprechende Anpassungen der Netzdichte ergeben haben.

Auf der Basis der Eingaben der Gemeinden im Rahmen der ersten und zweiten Vernehmlassung wurde das Strassennetz nochmals überprüft. Die heutige Variante orientiert sich weiterhin grundsätzlich am funktionalen Netz, wobei diverse Anliegen der Gemeinden berücksichtigt wurden, u.a. im Raum Langenbruck-Eptingen-Läufelfingen, in Liestal («Zubringer Zentrumsanschluss»), Liestal (Windentaler Höhe)-Hersberg sowie in Langenbruck (Quer-Verbindung zwischen Hauptstrasse und Bärenwilerstrasse).

### Das Schienennetz ist im Wesentlichen gebaut, braucht aber punktuelle Ausbauten

Für den Bereich Schieneninfrastruktur bestand bis heute weder ein Regionalplan noch ein anderes vergleichbares Instrument. Die Infrastrukturen für die Normalspur liegen in der Zuständigkeit des Bundes. Projekte in kantonaler Zuständigkeit wurden bis anhin mittels einzelner Landratsvorlagen umgesetzt. Es bestand dabei kein langfristiges Konzept wie bei den Strassen, welches das Schienennetz definierte oder künftige Trassen für Projekte kommender Generationen freihält.

Grundsätzlich ist beim Schienennetz zwischen dem Schmalspurnetz (Verantwortlichkeit Kanton) und dem Normalnetz (Zuständigkeit Bund) zu unterscheiden. Bezüglich Ausbau des Normalspurnetzes sind für den Kanton der Wisenbergtunnel, die nötigen Infrastrukturbauten für den Viertelstunden-



Siedlungstrenngürtel, wie hier bei Sissach, dienen der grossräumigen Gliederung der Siedlungsgebiete.

takt der Regio S-Bahn (Überwerfungen Adlertunnel, Pratteln, Kapazitätssteigerung / Entflechtung Ostkopf Basel) sowie der Doppelspurausbau im Laufenfental von zentraler Bedeutung. Hinzu kommen noch spezifische S-Bahn Teilprojekte.

### Kantonale Velorouten sollen endlich realisiert werden

Am 7. Mai 1987 beschloss der Landrat den Regionalplan Radrouten im Kanton Basel-Landschaft und am 29. Oktober 1998 den revidierten und ergänzten Regionalplan Radrouten unter Miteinbezug des Bezirkes Laufen. Gleichzeitig wurde der dritte Rahmenkredit bewilligt, um die letzte Etappe des Radroutennetzes zu realisieren. Vom gesamten Netz von 297km sind bisher rund 200km ausgebaut und mit Weg-

weisern ausgeschildert. Schwerpunktmässig soll das im Rahmen des Regionalplans Radrouten bereits vom Landrat beschlossene Netz möglichst in den nächsten 10 Jahren, spätestens aber bis 2020 fertig erstellt werden. In diesem Zusammenhang können noch weitere Streckenoptimierungen geprüft und vorgenommen werden (z.B. Waldenburgerthal, Therwil).

### Gewässerschutz zonen müssen überprüft und teilweise angepasst werden

Viele der heutigen Schutzzonen stammen aus einer Zeit, als der Gewässerschutz erst im Aufbau war und die Instrumente zur vertieften Systembeurteilung nicht vorhanden waren. In den letzten Jahren sind verschiedene Methoden entwickelt worden, die eine differenzierte Betrachtung der Grundwasserzirkulation erlauben. Erste Überprüfungen der Schutzzonen zeigen, dass sowohl in Karstgebieten wie auch in den Lockergesteinsgrundwasserleitern der Täler die neuen Dimensionierungen wesentlich von den bisherigen Schutzzonenperimeter abweichen können und dass die bestehenden Grundwasser-schutzzonen oft nur einen minimalen Schutz vor Verunreinigungen bieten können. Die Anpassung der Schutzzonen an die effektiven hydrogeologischen Gegebenheiten ist deshalb eine zentrale Aufgabe zur Sicherung der guten Grund- und Trinkwasserqualität in den nächsten Jahren.

Hans-Georg Bächtold  
Amt für Raumplanung

Weitere Informationen unter:  
[www.arp.bl.ch](http://www.arp.bl.ch)



Eine Mobilitätsstrategie soll mithelfen, den künftigen Verkehr nachhaltig zu bewältigen.

# Gewässerpreis 2007 für das Projekt «BirsVital»

**Die Kantone Basel-Land und Basel-Stadt erhielten am 7. Juni 2007 den alle zwei Jahre von Pro Natura und diversen Vereinen und Verbänden verliehenen Gewässerpreis Schweiz für das gemeinsame Projekt «BirsVital». Durch die Revitalisierung im Abschnitt zwischen Basel und Birsfelden ist die Birs wieder zu einem naturnahen Gewässer geworden. Davon profitieren Bevölkerung und Natur: Wertvoller Erholungsraum ist geschaffen und viele Tierarten erhalten neuen Lebensraum.**

70 Jahre lang wurde die Birs in ein Betonkorsett eingezwängt. Die harte Uferverbauung verhinderte das freie natürliche Fliessen der Birs. Im Jahr 2002 starteten die Kantone Basel-Land und Basel-Stadt das Projekt «BirsVital» zur Revitalisierung der Birs. Heute ist die Birs zwischen Basel und Birsfelden auf einer Länge von 1.5 Kilometern wieder ein naturnaher Fluss mit 56% mehr Flussraum, 250 Meter Ufergehölze und 100 Aren Auenbiotopen. Sie bietet vielen Tierarten neuen Lebensraum und ist ein willkommener Erholungsraum für die Bevölkerung.

**Massnahmen zur Revitalisierung**  
Die Einmündung des Abwasserkanals in die Birs wurde in den Rhein verlegt. Dadurch wurde die Wasserqualität markant verbessert. Das unnatürliche Flussbett wurde entfernt, mehrere hundert Sträucher und dutzende Bäume wurden gepflanzt. Durch diese Massnahmen präsentiert sich die Birs heute mit Naturufern, Kiesinseln und Weidengebüsch. In den nächsten Jahren sind noch weitere Abschnitte der Birs für Renaturierungen geplant.

Mit dem Gewässerpreis Schweiz wird die Erhaltung, naturnahe Gestal-



(von li.) Die Herren Christoph Bitterli (AIB), Jaroslav Misun (TBA) und Rolf Mosimann (TBA) mit dem Gewässerpreis Schweiz. Sie sind die treibenden Kräfte des Kantons BL für das Projekt «Birs Vital».

tung und Entwicklung stehender sowie fliessenden Gewässer unter Berücksichtigung des natürlichen Wasserkreislaufes gefördert. Es werden besonders gut gelungene Projekte und Massnahmen

ausgezeichnet, die die Qualität der Gewässer für Mensch und Natur verbessern.

Redaktion BUZ

## «Blyb sauber – mach mit!»

### Eine Kampagne für mehr Sauberkeit in den Gemeinden rund um Liestal

**Die Gemeinden im unteren Ergolzthal sagen der achtlosen Entsorgung von Abfällen im öffentlichen Raum den Kampf an. Zusammen mit dem Amt für Umweltschutz und Energie haben sie die Kampagne «Blyb sauber – mach mit!» gestartet. Mit einem leuchtend roten Lastfahrrad ist Niels Michel an neuralgischen Punkten präsent und spricht Bürgerinnen und Bürger auf ihr Abfallverhalten an.**

Gesellschaftlicher Wandel, veränderte Konsumgewohnheiten und eine zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber dem öffentlichen Raum haben dazu geführt, dass immer mehr Abfall achtlos weggeworfen wird. Dieses «Littering» beeinträchtigt nicht nur das Erscheinungsbild von Strassen und Plätzen, sondern vermindert das subjektive Sicherheitsgefühl und die Attraktivität der öffentlichen Räume.

Vor diesem Hintergrund haben die Stadt Liestal und die Gemeinden Pratteln, Frenkendorf, Füllinsdorf, Lausen, Seltisberg sowie Ramllinsburg zusammen mit dem AUE BL die mehrjährige

Kampagne «Blyb sauber – mach mit!» lanciert.

Zentrales Element der Kampagne ist der «Abfall-Michel», ein Abfallprofi, der mit seinem roten Lastfahrrad bis Ende Oktober in den beteiligten Gemeinden präsent sein wird und an den problematischen Orten die Benutzer direkt auf ihr Abfallverhalten anspricht. Im weiteren sollen in Interviews mit unterschiedlichen Personen die Wahrnehmung hinsichtlich Verunreinigungen im öffentlichen Raum erfasst und Lösungsansätze zusammengetragen werden.

Mit den Ergebnissen und den Erfahrungen aus der Kampagne 2007



Die Projektverantwortlichen der Gemeinden und des Kantons zusammen mit dem «Abfall-Michel».

Von links nach rechts: Eduard Sieber, Füllinsdorf; Fabian Plattner, Liestal; Käthi Blumer, Pratteln; Christine Massafra, Ramllinsburg; Annemarie Spinnler, Amt für Umweltschutz und Energie; Hanspeter Stucki, Lausen; Felix Knöpfel, Pratteln; Monika Müller-Angst und Rolf Wegmüller, Frenkendorf; Marion Schafroth, Liestal. Kniend: Niels Michel, Kampagnenleiter

werden anschliessend Aktionen für die Folgejahre geplant.

Annemarie Spinnler  
Amt für Umweltschutz und Energie



# MINERGIE-P-Immobilien: auch interessant als Investition

**Wie kann der MINERGIE-P-Standard in der Region verankert werden als Baustandard im Investment- und Geschäftsbau? Bis jetzt stehen im Kanton Basel-Landschaft neben dem Pionierbau Wattwerk erst Einfamilien- oder Reiheneinfamilienhäuser im 2000-Watt-gesellschaftskompatiblen Standard. Grosse Investitionsobjekte und Geschäftsbauten fehlen noch. Im Zusammenhang mit den raumplanerischen Arbeiten für die Transformationsflächen Dreispitz und Salina Raurica besuchte das Amt für Umweltschutz und Energie zusammen mit Planern und Bauträgern MINERGIE-P-Objekte von Investoren und Firmen.**



Eulachhof Winterthur, MINERGIE-P-ECO, Erstellung 2006/2007

Bei Grossprojekten nimmt die Energieeffizienz eine immer wichtigere Rolle ein.

Doch wie sieht es mit der Wirtschaftlichkeit dieser Gebäude aus? Können energieeffiziente Gebäude erstellt und betrieben werden, die verglichen mit konventionellen Bauten punkto Wirtschaftlichkeit mithalten können?

Das Amt für Umweltschutz und Energie des Kantons Basel-Landschaft organisierte für interessierte Vertreter von Bauträgern aus der Region eine Exkursion: Anhand von drei realisierten Projekten im Raum Winterthur konnte der Kontakt zu Investoren von Bauten im MINERGIE-P-Standard geknüpft werden.

Alle drei Beispiele haben eines gemeinsam: Die Bauträger haben zusammen mit innovativen Planern individuelle Gebäude- und Energiekonzepte entwickelt, die eine Vorreiterrolle spielen. Sie beweisen, dass bereits heute die Wirtschaftlichkeit erreicht werden kann.

## Eulachhof Winterthur

In Oberwinterthur – auf dem ehemaligen Sulzer-Areal – steht die neue Siedlung Eulachhof kurz vor der Vollendung: Die Allianz Suisse Lebensversicherungs Gesellschaft AG, Zürich und die Profond Vorsorgeeinrichtung, Rüslikon, realisieren 132 Wohnungen mit total 20'400 m<sup>2</sup> Energiebezugsfläche im MINERGIE-P-ECO-Standard. Ein Vertreter der Investoren versicherte der angereichten Gruppe aus dem Kanton Basel-Landschaft, dass eine angemessene Rendite resultieren wird. Bei rund 6% Mehrkosten für den MINERGIE-P-ECO-Standard und 5% Mehrkosten für die Photovoltaikanlage ist das schweizweit grösste MINERGIE-P-ECO-Objekt zu Beginn teurer als ein konventioneller Bau. Bei einer Lebensdauer von 70 bis 100 Jahren sehen die Investoren ihr Engagement aber als zukunftssträchtige Investition.

Die Wohnungen weisen einen sehr tiefen Wärmebedarf aus; die Hauptfaktoren sind dabei: die sehr kompakte

Bauweise, eine hochgedämmte Gebäudehülle, nach Süden ausgerichtete Fensterfronten und ein Beton-Backstein-Skelett mit hoher Wärmespeicherfähigkeit. Um den direkten Solargewinn durch die Fenster optimieren zu können, werden anstelle von Glas an den beiden Südfassaden total 910 m<sup>2</sup> transparente Wärmedämmung eingebaut. Diese Paneele sind Latentspeicher, die dafür sorgen, dass solar eingestrahlte Wärme zeitverzögert – während den Stunden nach Sonnenuntergang – an die Räume abgegeben wird.

Das Haustechnikkonzept ist wegweisend: Der kleine Restbedarf an Heiz-

Bezug des Neubaus in Zürich eingemietet.

Platznot am alten Standort zwang Marché, nach neuen Räumlichkeiten Ausschau zu halten. Als Variante zu Miet-Flächen wurde die Realisation eines eigenen Gebäudes geprüft.

Die Rahmenbedingungen waren klar: Ein sehr enger Terminplan und mit üblichen Mietzinsen vergleichbare Raumkosten mussten eingehalten werden. Zusammen mit dem Architekten Beat Kämpfen, einem Pionier für energieeffiziente Bauten, wurden Gebäude und Energiekonzept entwickelt und ausgefeilt. Die Vorgaben wurden mit 3,3



Bürohaus Marché, Kempthal, MINERGIE-P-ECO, Erstellung 2006/2007

wärme wird zentral aus der Abluft der Komfort-Raumlüftung gewonnen und über eine Wärmepumpe wieder an die Zuluft abgegeben. Eine zweite Wärmepumpe nutzt die Wärme des Abwassers der Siedlung für die Erwärmung des Brauchwarmwassers. Nur etwa 20% der Wärme muss dem Gebäude extern geliefert werden – Fernwärme aus der Kehrichtverbrennungsanlage.

Die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach produziert jährlich 168'000 kWh Strom, genügt um den jährlichen Bedarf der Komfortlüftungen, Wärmepumpen und auch noch den Allgemeinstrom (Treppenhaus, Lift, Einstellhalle) zu decken.

## Verwaltungsgebäude von Marché

Das neue Verwaltungsgebäude von Marché (Mövenpick) liegt direkt bei der Autobahn-Raststätte «Kempthal». Marché betreibt diverse Autobahn-Raststätten in der Schweiz und im Ausland. Die Zentrale von Marché war vor dem

Mio. Franken erweitertem Grundausbau für 1516 m<sup>2</sup> Energiebezugsfläche eingehalten. Mit einem Baurechtsvertrag über 45 Jahre für 600 000 Franken resultiert bei einer Abschreibungsdauer von 45 Jahren eine kalkulatorische Miete von 200 000 Franken pro Jahr. Dies ist weniger als am alten Ort. Marché kompensiert die Minderkosten durch Bezug von Solarstrom ab Solarstrombörse.

## Das Marché-Gebäude

Der dreigeschossige Holzbau wurde komplett vorfabriziert, die gesamte Bauzeit betrug nur gerade 12 Monate.

Das kompakte Gebäude mit hochgedämmter, dichter Gebäudehülle benötigt sehr wenig Heizwärme; die voll verglaste Südseite mit wenig vorstehenden Balkonen für den sommerlichen Wärmeschutz spielt dabei eine wichtige Rolle.

Die noch notwendige Restwärme wird durch eine Erdsonden-Wärmepumpe bereitgestellt, die Lüftungsanlage mit ▶

Wärmerückgewinnung sorgt für frische Raumluft und verhindert im Winter Wärmeverluste durch Fenster-Lüftung.

Der Energieverbrauch ist rund 10 mal tiefer als bei heute noch konventionell erstellten Gebäuden.

Das Ziel von Marché konnte erreicht werden: Ein Gebäude zu erstellen, das eine Nullenergiebilanz aufweist! Der Strombedarf für die Haustechnik und den Bürobetrieb kann im Jahresmittel

durch die Photovoltaik-Anlage auf dem nach Süden ausgerichteten Pultdach bereitgestellt werden. Die jährlich produzierte Strommenge beträgt 40'000 kWh, das ist der Bedarf von zehn Schweizer Haushalten.

Wichtig sind Marché auch die gesundheitlichen und bauökologischen Aspekte, der Zusatz ECO zum MINERGIE-P-Label beweist dies eindrücklich.



Das Marché-Gebäude überzeugt durch seine Schlichtheit. Eine hohe Arbeitsplatzqualität ist deutlich spürbar, die Tageslichtnutzung über die längsseitig verglaste Fassade ist dabei ein wesentlicher Bestandteil.



Eichgut Winterthur; MINERGIE-P, Erstellung 2005/2006

#### Eichgut Winterthur

Im Juni 2006 wurde in Winterthur das damals grösste MINERGIE-P-Gebäude der Schweiz zertifiziert. Das sechsgeschossige Gebäude mit 90 Wohnungen sowie Geschäftsflächen im Erdgeschoss liegt nahe beim Bahnhof an zentraler Lage. Das Bauvorhaben wurde von einem Immobilienfonds der Credit Suisse in der Projektphase übernom-

men. Es war ursprünglich ausgerichtet auf den MINERGIE-Standard. In der Detailplanung konnte das Projekt vom Investor, unterstützt von innovativen Planern, zum MINERGIE-P-Standard weiterentwickelt werden.

Für den Investor Credit Suisse waren die Hauptfaktoren für den MINERGIE-P-Standard: ein überzeugendes Energiekonzept, tiefer Energieverbrauch ohne CO<sub>2</sub>-Emissionen und daraus resultierenden Abgaben, die auch im städtischen Gebiet vorteilhafte Komfortlüftung (Lärm- und Aussenluftbelastung) sowie Nachhaltigkeit bei der Bausubstanz. Dies schlägt sich in tiefen Nebenkosten von 18 Franken pro m<sup>2</sup> nieder, im Vergleich zu normalerweise 28 Franken.

Gegenüber herkömmlicher Bauweise benötigen die Wohnungen des Eichguts nur ein Fünftel der Heizenergie und bieten mit der Raumlüftung einen hohen Wohnkomfort. Raumheizung und Warmwasser werden über Abluftwärmepumpen betrieben. Über ein Erdregister wird die Zuluft im Sommer um einige Grad abgekühlt.

Fachstelle Energie

Amt für Umweltschutz und Energie

Weitere Informationen unter:  
[www.minergie.ch](http://www.minergie.ch)

## Sportlich zum Sport – für Gesundheit und Umwelt

**Das Bundesamt für Umwelt hat berechnet, dass allein in der Schweiz jährlich rund 5 Milliarden Personenkilometer auf dem Weg zum Training oder zu Wettkämpfen zurückgelegt werden, davon drei Viertel dieser Wegstrecken motorisiert!**

In einem Projekt wurde gemeinsam mit fünf Energiestadt-Gemeinden ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem sich Sportvereine verpflichten konnten, während 6 Wochen möglichst viele Mitglieder zu motivieren, auf Motorfahrzeuge zu verzichten und stattdessen zu Fuss, mit dem Velo, dem Skateboard oder auch mit dem Bus zum Training zu kommen. Rund 400 Sportlerinnen und Sportler aus der Region machten mit und haben erfahren, dass einen die eigenen Beine ziemlich weit tragen.

Ausgezeichnet wurden am Schluss Vereine, bei denen möglichst viele Mitglieder auf eine umweltverträgliche

Fortbewegung umgestellt haben. Durch Verlosung gewannen folgende Vereine jeweils 500 Franken:

- TV Reinach
- Frauenriege STV Reinach
- SVKT Gymnastikgruppe Reinach
- Turnerinnen Riehen
- TV Riehen
- Fullmoonbikers Birsfelden

Ausgezeichnet wurden aber auch die Vereine, die bereits erfolgreich Massnahmen zur umweltverträglichen Mobilität umgesetzt haben. Hier gewann



Die Schweizer Wege ins Training oder an eine Sportveranstaltung betragen 5 Milliarden Personenkilometer oder 125 000 Erdumrundungen. Die einzelnen Wegstrecken sind zumeist sehr kurz und werden trotzdem motorisiert zurückgelegt.

den 1. Preis der KTV Riehen, Volleyball, Damen, 1. Liga.

Die starke Vertretung der Gemeinde Riehen ist nicht ganz zufällig, hat doch die Gemeinde 2004 bereits ein ähnliches Projekt durchgeführt und damit

den Grundstein für eine umweltschonende Mobilität im Sport gelegt.

Petra Staps Dinkel

Amt für Umweltschutz und Energie

# Der Sommer 2007 hat im April stattgefunden – Ozonbelastung im Sommer noch nie so gering wie 2007

**Die hohe Ozonbelastung im April 2007 hat in den folgenden Sommermonaten Juni bis August 2007 keine Fortsetzung gefunden. Die wechselhafte, nasse Witterung hat dies verhindert. Seit Beginn der Ozonmessungen 1991 in der Region Basel ist noch nie eine so geringe Ozonbelastung wie in diesem Sommer gemessen worden.**

Meteorologisch gesehen hat der Sommer 2007 schon im April mit einem Paukenschlag begonnen. Noch nie seit Messbeginn vor 150 Jahren war der April so sonnig (316 Stunden, Norm 149), so warm (13 Sommertage, Norm

1) und so trocken (2 mm Regen, Norm 64) gewesen wie 2007. Das wars dann aber auch schon mit dem Sommer. Die eigentlichen Sommermonate Juni, Juli und August wiesen dann ein Manko an Sonnenstunden und einen deutlichen

Jahr	Ozonbelastung		Witterung	
	Anzahl Stunden >120 µg/m <sup>3</sup>	>180 µg/m <sup>3</sup>	Sonnenscheindauer Stunden	Niederschlagsmenge Liter pro m <sup>2</sup>
2007	262	1	993	630
2006	436	15	1055	537
2003	847	57	1296	263

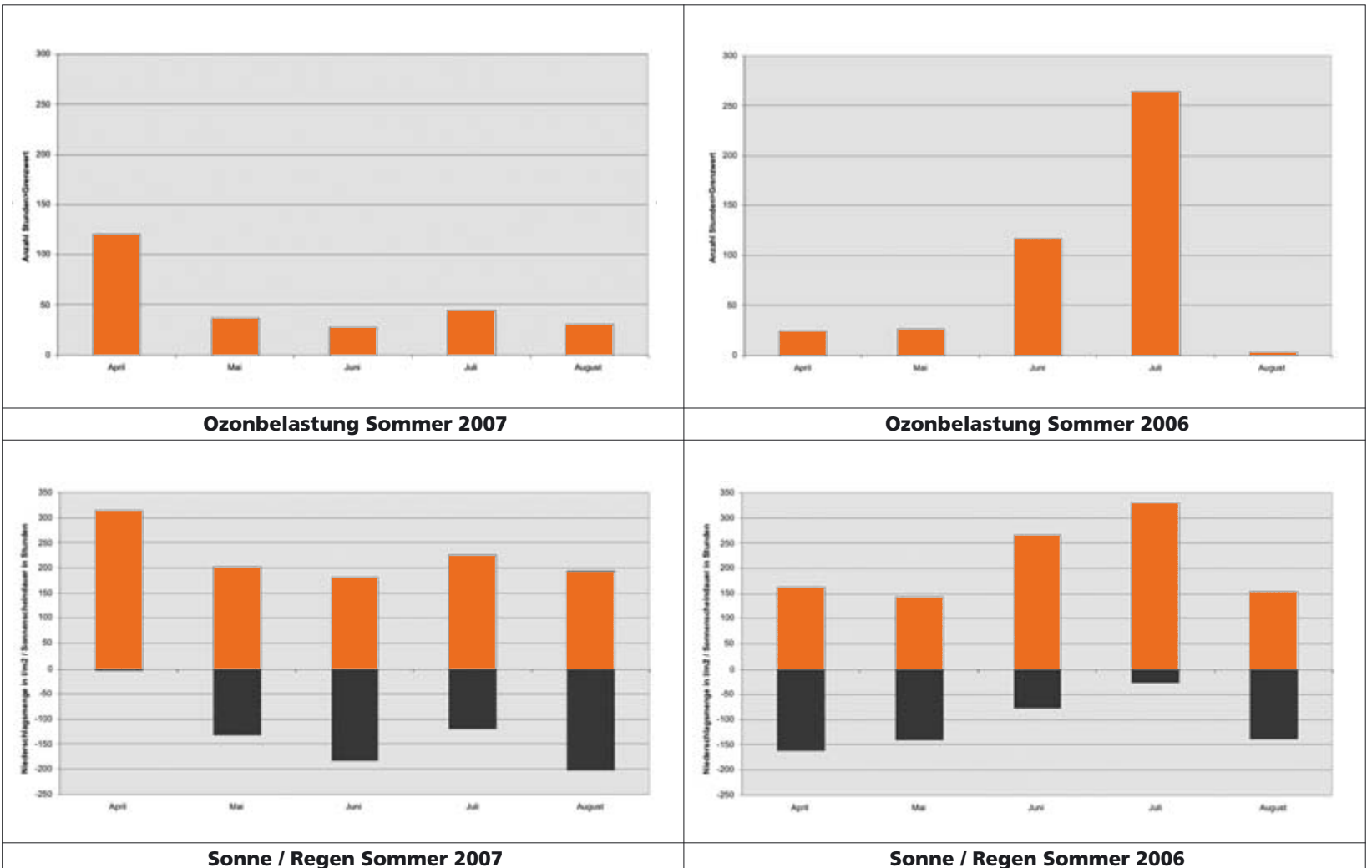
Kennwerte Ozonbelastung und Witterung Sommer 2007, 2006 und Hitzesommer 2003

Überschuss an Regen auf. Gerade der August mit seinen Überschwemmungen wird im Kanton Basel-Landschaft noch lange in Erinnerung bleiben!

Die Sommerwitterung nimmt auch grossen Einfluss auf das Ausmass der

Ozonbelastung. Ozon entsteht ja unter starker Sonneneinstrahlung aus anderen Luftschadstoffen. Bei heisser und sonniger Witterung wird viel Ozon produziert, bei nasser und kalter Witterung ist die Ozonkonzentration geringer. ►

## Monatliche Kennwerte Ozonbelastung und Witterung Sommer 2007 und 2006



- Ozonbelastung: Anzahl Stunden grösser Grenzwert pro Monat (Mittel über Stationen BS und BL)
- Witterung: rote Säule aufwärts = Anzahl Stunden mit Sonnenschein, schwarze Säule abwärts = Niederschlagsmenge in Millimeter oder Liter pro Quadratmeter (Meteostation Basel-Binningen, Daten zur Verfügung gestellt durch Meteoverein Basel)

**Die Luft kennt keine Grenzen –  
Hinweis auf neue Publikationen Interreg III:**

Als Abschluss eines Interreg III Projektes, welches von 2001 bis 2006 dauerte, sind nun ein umfassender Bericht und eine Broschüre erschienen. Themen sind:

- Die Erstellung der grenzüberschreitende Internet-Plattform zur Luftqualität Frankreich, Deutschland, Schweiz (www.luft-am-oberrhein.net)
- Die Simulation der zukünftigen Ozonbelastung im Oberrheingebiet bei verschiedenen Szenarien

Diese Berichte können beim Lufthygieneamt bestellt werden:  
Telefon 061 925 56 19, lufthygieneamt@bl.ch

Diesen Effekt hat man im Sommer 2007 sehr gut verfolgen können (vergleiche Grafik). Im warmen, trockenen und sonnigen April 2007 wurden mehr als 100 Stunden Ozonbelastung über dem Grenzwert von 120 Mikrogramm pro Kubikmeter gemessen. Seit Beginn der Ozonmessungen war im April noch nie eine so lange Dauer übermässiger Ozonbelastung festgestellt worden. Dank des Wetterwechsels blieb aber dann in den folgenden Sommermonaten die Ozonbelastung niedrig. Die Dauer der übermässigen Belastung verhartete von Mai bis August bei deutlich niedrigen Werten als im April. Auch die maximalen Ozonwerte blieben tiefer als in den Vorjahren. Im Sommer 2007 ist die geringste Ozonbelastung seit Messbeginn 1991 gemessen worden.

Ähnliche Zusammenhänge sind auch schon im Sommer des Vorjahres 2006 sichtbar geworden (vergleiche Grafik S. 11). Der langdauernden übermässigen Ozonbelastung im Juli 2006 (viel Sonnenschein und wenig Regen) folgten im August nur noch einzelne Stunden mit zuviel Ozon (wenig Sonnenschein aber häufig Regen).

Die zunehmenden Extreme der Sommerwitterung schlagen sich bei der Ozonbelastung nieder. Das eine Extrem bildet der nasse Sommer 2007 mit wenig Ozon, das andere Extrem der Hitzesommer 2003 mit einer extrem hohen und langdauernden Ozonbelastung (siehe Tabelle S. 11).

*Hans-Rudolf Moser  
Lufthygieneamt beider Basel*

# Leitbild für das Lufthygieneamt – Partner für gesunde Luft

**Das Lufthygieneamt beider Basel hat ein neues Leitbild.  
Intensive Prozesse auf allen Ebenen haben ihren vorläufigen  
Höhepunkt in der feierlichen Einsetzung des neuen Leit-  
bildes gefunden.**

Wer überzeugend auftreten und kommunizieren will, muss wissen wer er ist und was er will. Dies ist besonders wichtig in einem Umfeld, welches geprägt ist von unterschiedlichsten Interessen, Zielen und Meinungen, wie das des Lufthygieneamtes beider Basel. Vor diesem Hintergrund entstand der Projekt-auftrag, ein neues Leitbild für das Lufthygieneamt zu erstellen, welches im Rahmen einer Projektarbeit ausgearbeitet wurde.

Wichtig war von Beginn an, dass das Leitbild kurz und prägnant formuliert wird, damit die einzelnen Mitarbeiter sich den Inhalt einprägen und in ihrem täglichen Arbeitsumfeld auch umsetzen können. Über den Erstellungsprozess hinaus wurden auch Ansatzpunkte erarbeitet, wie das Leitbild langfristig in der Organisation verankert werden kann.

Durch Workshops, Mitarbeiterbefragungen und intensive Diskussionen reifte ein Leitbild heran, welches die folgenden drei Fragen beantworten musste und damit für die nächsten Jahre eine verbindliche Richtschnur darstellt:

Was wollen wir erreichen?  
→ Vision

Wozu gibt es unsere Organisation?  
→ Identität / Mission


Wie wollen wir arbeiten, um unsere Vision zu erreichen?  
→ Werte

Am 14. Juni 2007 wurde dann das Leitbild feierlich mit dem Pflanzen eines Bäumchens im Garten des Lufthygieneamtes eingeführt.

Nun geht es daran, dem Leitbild Leben einzuhauchen. Dazu ist es nötig zu verdeutlichen, wie die verschiedenen Aussagen in der täglichen Arbeit umgesetzt werden können. Aus diesem Grund wurden Massnahmen ausgearbeitet, welche in einen Ablaufplan eingebunden werden. Das Leitbild soll zur lebendigen Leitlinie der täglichen Arbeit werden.

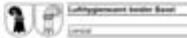
*Ulrich Ohnmacht  
Lufthygieneamt*

## Unser Leitbild



<b>Vision</b>	Als kompetenter und vertrauenswürdiger Partner tragen wir zu einer gesunden Umwelt für die nachfolgenden Generationen bei. Wir regen zum Umdenken an.
<b>Mission</b>	Unseren Auftrag zum Schutz der Umwelt nehmen wir konsequent wahr. Die Basis dazu bildet die Gesetzgebung im Bereich Luft und Elektromog.  Wir pflegen den offenen Dialog mit Behörden, Wirtschaft, Interessensverbänden und der Bevölkerung. Dabei setzen wir unser Fachwissen als Berater und engagierter Partner ein.
<b>Werte</b>	So gehen wir miteinander um: > Wir führen partnerschaftlich > Wir pflegen eine lebendige Teamkultur > Wir respektieren und unterstützen uns gegenseitig
Unser Handeln ist geprägt von: > Aktiver Kundenorientierung > Lösungsorientiertem Vorgehen > Eigeninitiative und Verantwortungsbewusstsein > Stärken kennen und stetiger Weiterentwicklung > Ganzheitlichem Denken > Effizientem Einsatz unserer Ressourcen	
Über allem steht unsere Mitverantwortung und unser Bestreben eine gesunde Umwelt zu gewährleisten.	

Partner für gesunde Luft.



# Ein Tag im Leben von Dominik Saladin, Bauinspektorat

Dominik Saladin ist technischer Experte beim Bauinspektorat in Liestal. Sein Zuständigkeitsgebiet ist Allschwil und Schönenbuch.

Der Aufgabenbereich des technischen Experten ist sehr vielseitig. 70–80% der Arbeitszeit investiert er in administrative Tätigkeiten. Den Rest der Zeit verbringt er draussen in privaten oder gewerblichen Gebäuden oder auf der Baustelle. Der technische Experte überprüft Baugesuche, erteilt Bewilligungen, erstellt Dienstbarkeiten, verfasst Berichte und Abnahmeprotokolle, koordiniert sämtliche beteiligten Fachstellen, stellt Gebühren zusammen, arbeitet an Berechnungen und führt Bauabnahmen durch.

Weitere Informationen unter: [www.bauinspektorat.bl.ch](http://www.bauinspektorat.bl.ch)

Vorkehrungen eingerichtet sind», erklärt Saladin. Dafür lädt das Bauinspektorat den Bauherren, den Architekten, die Gemeinde sowie bei grösseren gewerblichen Bauten das KIGA und die Gebäudeversicherung für die Bauabnahme ein. Das Bauinspektorat ist dafür verantwortlich, dass die fertigen Bauten innert nützlicher Frist abgenommen werden, damit es nicht zu Verzögerungen kommt. Deshalb finden jede Woche Bauabnahmen statt. Was ist das spannende an der Tätigkeit als «Baupolizist»? «Ein Aspekt ist die Verschiedenartigkeit der Gebäude. Kernbauten sind alte denkmalgeschützte Häuser mit vielen kleinen Details.» Die Stimmung in solchen Häusern sei sehr speziell und interessant, fährt Saladin fort. Auch Gewerbebauten seien von den Dimensionen her sehr spannend. Dort verbringe man teilweise ganze Nachmittage mit der Arbeit. «Dann gibt es natürlich noch die privaten Wohnhäuser, die auch sehr inspirierend sind. Oft sieht man Dinge, die einem sehr gut gefallen. Ich kann so auch Ideen fürs eigene Heim sammeln. Oder man sieht Sachen, die man überhaupt nicht toll findet. Jeder Bereich ist total anders und gerade das ist das Spannende!»

Bei Bauabnahmen kann es aber auch mal zu unangenehmen Situationen kommen. «Die Bauthematik ist mit vielen Emotionen verbunden. Wenn bei der Bauabnahme fest gestellt wird, dass nicht nach den genehmigten Plänen ge-



Dominik Saladin (li.) und der Architekt (re.) vergleichen die Pläne mit der Hausfassade.

baut wurde, kommt es schon mal zu Gefühlsausbrüchen bei den Bauherren. Das kann durchaus auch unangenehm werden», bestätigt Dominik Saladin. «Man darf es aber nicht persönlich nehmen. Auch unangenehm ist es, wenn Leute ohne eine Baubewilligung bauen.» Das könne bis zum Abbruch des Gebäudes führen. «Etwas schlimmer sind Drohungen. Die sollte man aber auch gleich der Polizei melden.» Dies komme zum Glück aber eher selten vor, meint Saladin.

Um 13.30 Uhr trifft der «Baupolizist» den Architekten des einen Einfamilienhauses in Schönenbuch. Die Bewohnerin ist überrascht. Sie weiss nichts von dem Termin. «Ich muss die Kinder an einen Geburtstag bringen und danach muss ich zum Tennis. Heute geht es mir wirklich nicht!» Offenbar hat der Architekt vergessen, die Bauherrschaft über den Termin zu informieren. Auch solche Dinge passieren. «Dann sehen wir uns das Haus vorerst nur von aussen an», entscheidet Saladin. Die Fassadenpläne werden mit dem Haus verglichen, es scheint alles zu stimmen. «Natürlich muss es nicht millimetergenau übereinstimmen. Jedoch sollte alles dort stehen, wo es im bewilligten Plan auch eingezeichnet ist.» Den einzigen Mangel entdeckt Saladin beim Sitzplatz des Hauses. Dort fehlt ein Geländer, deshalb besteht Absturzgefahr. Dies wird im Protokoll aufgenommen

und muss vom Hausbesitzer ergänzt werden.

Weiter gehts zum zweiten Einfamilienhaus in Schönenbuch. Saladin wird von misstrauischem Hundegebell begrüsst. Der Bauherr sperrt den Hund für die Zeit der Begutachtung in eine Scheune. Die Bauabnahme beginnt in der Garage des gemütlichen Anwesens. Das Wohnzimmer schimmert in rötlichem Licht, das durch die roten Vorhänge dringt. Die Innenräume halten die Vorschriften ein. Jedoch müssen im Sitzplatzbereich sowie an den bodenebenen Fenstern am Geländer alle Abstände zwischen den Holzlatten verringert werden. Auch muss ein Geländer auf der Stützmauer bei der Einfahrt angebracht werden. «In einem Monat sind die Arbeiten erledigt» verspricht der Bauherr.



Der «Baupolizist» misst die Abstände zwischen den Latten; diese dürfen höchstens 12cm auseinander liegen.

Danach geht die Fahrt zu einem Bauernhof. Dort muss eine Maschinenhalle begutachtet werden. Dominik Saladin bemerkt, dass nicht exakt nach den bewilligten Plänen gebaut wurde. Die Halle wurde um circa 15 Meter erweitert. Diese Abweichung ist bewilligungspflichtig und es müssen bereinigte Pläne eingereicht werden. Der Bauherr sieht den Fehler schliesslich ein und verspricht, die Pläne zu überarbeiten und dem Bauinspektorat nachzureichen.

Text und Fotos: Catia Gagliano  
Informationsdienst BUD



Diese ungesicherte Konstruktion ist nicht erlaubt, es fehlt noch ein Geländer.

# Das Verkehrsaufkommen im 2. Quartal 2007

**Die ausgedehnten Baustellen führten zu starken Verkehrsverlagerungen und der Chienbergtunnel zu einer massiven Entlastung der Ortsdurchfahrt Sissach.**

2. Quartal 2007			
Zählstelle	Durchschn. Tagesverkehr (Mfz/24h)	Veränderung zu Vorjahresquartal	Anteil Schwerverkehr
<b>Autobahnen/Autostrassen</b>			
A2-Zubringer, Hagnau Nord	12 300	-2%	14%
A2, Hagnau Ost (Muttentz)	–	–	–
A2, Verzw. Augst (Giebenach-EABA)	55 100	3%	12%
A2, Belchen (Tunnel Oberburg)	48 500	7%	13%
H2, Lausen	17 500	6%	4%
H2, Liestal	21 100	6%	–
H2, Tunnel Chienberg	12 900	–	3%
H18, Umfahrung Aesch	19 600	-1%	4%
H18, Tunnel Schänzli	52 200	1%	–
H18, Tunnel Reinach	46 900	-3%	4%
H18, Tunnel Eggflue	16 100	2%	5%
<b>Kantonsstrassen</b>			
Aesch, Hauptstr.	5 600	9%	–
Allschwil, Baslerstr.	8 000	-1%	–
Allschwil, Binningerstr.	14 600	-1%	–
Binningen, Baslerstr.	13 500	-1%	2%
Binningen, Oberwilerstr.	14 700	-2%	5%
Birsfelden, Hauptstr.	13 200	4%	–
Münchenstein, Reinacherstr.	14 300	0%	5%
Münchenstein, Bruderholzstr.	18 900	3%	4%
Münchenstein, Emil Frey-Str.	13 400	-1%	–
Muttentz, St. Jakobs-Str.	9 200	-2%	–
Muttentz, Rheinfelderstr.	14 200	6%	7%
Muttentz, Prattelerstrasse	21 000	–	–
Oberwil, Allschwilerstr.	8 600	1%	–
Augst, Hauptstr.	14 500	1%	8%
Bubendorf, Hauensteinstr.	19 300	3%	5%
Frenkendorf/Füllinsdorf, Rheinstr.	41 100	1%	–
Liestal, Rheinstr.	16 400	0%	–
Diepflingen, Hauensteinstr.	7 300	5%	–
Gelterkinden, Sissacherstr.	14 800	4%	5%
Sissach, Hauptstr. (Netzen)	–	–	–
Sissach, Itingerstr.	3 200	-17%	5%
Langenbruck, Ob. Hauensteinstr.	3 500	1%	4%
Grellingen, Delsbergstr.	2 800	-1%	5%
Zwingen, Laufenstr.	14 500	-2%	5%
<b>Cordon</b>			
Allschwil	22 600	-1%	–
Birsigtal	28 200	-2%	–
Birstal	79 900	0%	–
Rheintal West	–	–	–
<b>Kantonsgrenze BS/BL</b>			
	–	–	–

**Baustellen-Einflüsse**  
Die Baustellen auf den Autobahnen A2 im Erhaltungsabschnitt Basel – Augst (EABA) und H18 (Reinach-Nord bis Muttentz-Süd) führten zu Verlagerungen

auf das übrige Strassennetz. Dies wegen offiziellen Verkehrsleitungen sowie das Umfahren der Baustellen durch die Verkehrsteilnehmer. Die in der Tabelle enthaltenen Veränderungen zum

Vorjahresquartal lassen sich aber nur teilweise damit begründen. Bei zahlreichen Zählstellen sowohl auf den Hochleistungsstrassen als auch auf den Gemischtverkehrsstrassen war bereits der Vorjahreswert durch damalige Baustellen beeinflusst.

## Cordon

Wegen dem Erhaltungsabschnitt Basel – Augst können keine Angaben betreffend Rheintal-West gemacht werden. Für verschiedene Querschnitte im EABA-Bereich sind Zählwerte unter «www.baselaugst.ch» abrufbar. Bei den übrigen drei Achsen ergibt die Zusammenfassung der jeweiligen Zählstellen für das Birstal keine Veränderung, wäh-

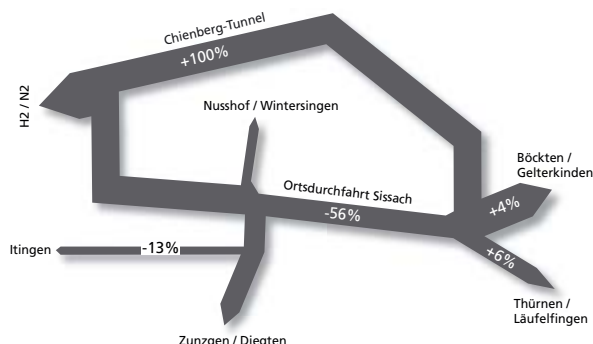
rend die Summe in Allschwil um 1 Prozent und jene im Birsigtal um 2 Prozent abgenommen hat.

## Entlastung in Sissach

Ende letzten Jahres wurde der Chienbergtunnel dem Verkehr übergeben. Neben der Auswertung des zweiten Quartals 2007 bei den über 30 permanenten Zählstellen (siehe obenstehende Tabelle) hat das Tiefbauamt deshalb auch eine spezielle Analyse für Januar bis Juli 2007 für den Raum Sissach durchgeführt (siehe nachstehende Grafik).

Urs Bleile  
Tiefbauamt

## Verkehrsveränderungen im Raum Sissach



Durchschnittliche Verkehrsbelastungen (Breite der Balken) im ersten Halbjahr 2007, mit Angabe der Veränderung (Prozentzahl im Balken) im Vergleich zur entsprechenden Vorjahresperiode.

## Jubilaren-Ecke

Wir gratulieren unseren Jubilarinnen und Jubilaren an dieser Stelle zum Dienstjubiläum ganz herzlich und wünschen ihnen weiterhin gute Gesundheit und viel Freude an der Arbeit.

### 10 Jahre

- Apostolo Barbara**, Hochbauamt
- Aydin Esengül**, Hochbauamt
- Barbato Anna**, Hochbauamt
- De Fusco Maria**, Hochbauamt
- Espasandin Maria**, Hochbauamt
- Hänggi Elisabeth**, Hochbauamt
- Marijanovic Manda**, Hochbauamt
- Redavid Pasqua**, Hochbauamt
- Salathe Dieter**, Hochbauamt

### 15 Jahre

- Bitterli Christoph**, Amt für Industrielle Betriebe
- Buser Urs**, Tiefbauamt
- Egli Daniel**, Amt für Umweltschutz und Energie
- Leu Robert**, Tiefbauamt
- Rickenbacher Simone**, Generalsekretariat BUD
- Rieder Franz**, Amt für Industrielle Betriebe

- Rüegg Heiner**, Amt für Industrielle Betriebe
- Schaffner Jeannette**, Hochbauamt
- Uzelac Stana**, Hochbauamt
- Völlmin Rosa**, Hochbauamt

### 20 Jahre

- Häusler Daniel**, Lufthygieneamt beider Basel
- Halbeisen Simon**, Tiefbauamt
- Heinimann Emil**, Amt für Industrielle Betriebe
- Nyffenegger Jörg**, Tiefbauamt
- Siegenthaler Peter**, Amt für Industrielle Betriebe
- Theis Gaston**, Lufthygieneamt beider Basel

### 25 Jahre

- Schaub Heinz**, Amt für Industrielle Betriebe
- Sommer Hansruedi**, Tiefbauamt

### 35 Jahre

- Kuny Bernhard**, Amt für Umweltschutz und Energie
- Nebiker Walter**, Tiefbauamt

# Neue Lehrlinge bei der BUD

Nicht weniger als 11 lernende Personen haben im August 2007 ihre Ausbildung oder ihre Teilausbildung im Rahmen eines Lehrbetriebsverbundes in ver-

schiedenen Dienststellen der Bau- und Umweltschutzdirektion begonnen.

Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass beim Bauinspektorat,

beim Kreis 3 des Tiefbaumates sowie beim Hochbauamt mit dem Gymnasium Muttenz und der gewerblich industriellen Berufsschule in Liestal vier

neue Ausbildungsstätten geschaffen worden sind.

Die neuen Lernenden mit ihren BerufsbildnerInnen wie folgt:



Name/Vorname:

**Ariza Vidal Sandra Milena**

Lehrberuf/Dauer: Büroassistentin Profil A/1. Lehrjahr (Dauer: 2 Jahre)  
Ausbildungsstätte: Bauinspektorat (im Ausbildungsverbund)  
Dauer der Ausbildung im BIT: 1 Jahr  
Berufsbildnerin: Schery Claudine



Name/Vorname:

**Kalenica Islam**

Lehrberuf/Dauer: Fachmann Betriebsunterhalt, Hausdienst (3 Jahre)  
Ausbildungsstätte: Gymnasium Muttenz  
Berufsbildner: Siegrist Buno



Name/Vorname:

**Kaufmann Daniel**

Lehrberuf/Dauer: Fachmann Betriebsunterhalt EFZ, Werkdienst (3 Jahre)  
Ausbildungsstätte: Tiefbauamt Kreis 1, Reinach  
Berufsbildner: Ritter Markus



Name/Vorname:

**Kunz Michael**

Lehrberuf/Dauer: Fachmann Betriebsunterhalt EFZ, Werkdienst (3 Jahre)  
Ausbildungsstätte: Tiefbauamt Kreis 3, Sissach  
Berufsbildner: Beyeler Christian



Name/Vorname:

**Mauchle Michael**

Lehrberuf/Dauer: Kaufmann Profil E/2. Lehrjahr (Dauer: 3 Jahre)  
Ausbildungsstätte: Amt für Raumplanung (im Ausbildungsverbund)  
Dauer der Ausbildung im ARP: Mitte August 2007 bis Ende Januar 2008  
Berufsbildnerin: Callipari Francesca



Name/Vorname:

**Moritz Florian**

Lehrberuf/Dauer: Informatiker/2. Lehrjahr (Dauer: 4 Jahre)  
Ausbildungsstätte: BUD Informatik (im Ausbildungsverbund)  
Dauer der Ausbildung bei der BUD: 1 Jahr  
Berufsbildner: Fulgraff Patrick



Name/Vorname:

**Naumenko Sergej**

Lehrberuf/Dauer: Informatiker/2. Lehrjahr (Dauer: 4 Jahre)  
Ausbildungsstätte: BUD Informatik (im Ausbildungsverbund)  
Dauer der Ausbildung bei der BUD: 1 Jahr  
Berufsbildner: Fulgraff Patrick



Name/Vorname:

**Stivala Jessica**

Lehrberuf/Dauer: Büroassistentin/2. Lehrjahr (Dauer: 2 Jahre)  
Ausbildungsstätte: Amt für Liegenschaftsverkehr (im Ausbildungsverbund)  
Dauer der Ausbildung beim ALV: August 2007 bis Januar 2008  
Berufsbildnerin: Haudenschild Esther



Name/Vorname:

**Sumukha Gewa Sangpo**

Lehrberuf/Dauer: Verkehrswegbauer (Anlehre) 2 Jahre  
Ausbildungsstätte: Tiefbauamt Kreis 1, Reinach  
Berufsbildner: Buser Marcel



Name/Vorname:

**Uzgur Ali**

Lehrberuf/Dauer: Fachmann Betriebsunterhalt, Hausdienst (3 Jahre)  
Ausbildungsstätte: Gewerblich-industrielle Berufsschule, Liestal  
Berufsbildner: Schaub Thomas



Name/Vorname:

**Wüthrich Marco**

Lehrberuf/Dauer: Bauzeichner (4 Jahre)  
Ausbildungsstätte: Tiefbauamt, GB Verkehr PM2  
Berufsbildnerin: Reber Zaugg Marlis

Wir wünschen den Lernenden und ihren Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern viel Erfolg!

Elmar Gächter  
Lehrlingsbeauftragter BUD

# Country auf Wildenstein

**Im Rahmen der traditionellen musikalischen Abendunterhaltungen, organisiert durch den Verein «Freunde von Schloss Wildenstein», war im August Country vom Feinsten angesagt. Trotz kühler Temperaturen und «em Bebby sy Jazz» boten Horst Krush and the Wranglers ein dreistündiges Konzert im Schlosshof von Wildenstein vor fast ausverkauften Rängen.**

Die fünfköpfige Band wusste von Beginn weg die Besucherinnen und Besucher mit ihrer Bühnenpräsenz in den Bann zu ziehen. Die Bandmitglieder, bestehend aus Horst Krush (Lead-Gesang + Rhythmus-Gitarre), Pit Kurt (Solo-Gitarre, Harp + Gesang), Peter Gisin (Dobro + Gesang), Casey Gasser (Bass) und Levin Kurt (Schlagzeug) sangen sich mit traditionellen Country-Songs in die Herzen des Publikums. Viele der Songs waren dreistimmig und deshalb ein besonderer Ohrenschaus.

Zu hören waren an diesem Abend viele Eigenkompositionen von Horst Krush, aber auch bekannte Ohrwürmer von Johnny Cash, Ricky Nelson u.v.a.

Das Lied «Fraulein» aus den 50er-Jahren ist Country-Fans auch noch heute ein Begriff, und die Musiker ernteten für dieses nostalgische Stück grossen Applaus.

Jeder der Interpreten war auf seine Weise grossartig. Allen voran aber der sympathische Horst Krush, welcher im Jahre 1991 diese Band auf die Beine stellte. Nicht zu überhören war der grandios spielende Solo-Gitarrist Pit Kurt. Mit seiner zusätzlichen Mundharmonika-Einlage jagte er den gebannten Zuhörern einen Schauer über den Rücken. Deutlich zu spüren war auch die Harmonie unter den Musikern. Der Band-Leader Horst Krush liess es sich zudem



Horst Krush (2. v.r.) und seine Band im Element auf Schloss Wildenstein.

nicht nehmen, von der Bühne zu steigen und sich unters Volk zu mischen. Rhythmische Unterstützung erhielten die Musiker zusätzlich von den zahlreichen Country-Fans, welche zu den einzelnen Songs kräftig und im Takt klatschten.

Anita Gantenbein  
Verein Freunde von Schloss  
Wildenstein

Weitere Informationen unter:  
[www.fr-schloss-wildenstein.ch](http://www.fr-schloss-wildenstein.ch)

## Bau- und Umwelt-Zeitung

Erscheint 4 mal jährlich  
Auflage: 3'500 Exemplare

### Herausgeberin:

Bau- und Umweltschutz-Direktion BL  
Informationsdienst  
Rheinstrasse 29  
4410 Liestal

Telefon: 061 925 54 04  
Fax: 061 925 69 48  
E-Mail: [catia.gagliano@bl.ch](mailto:catia.gagliano@bl.ch)

### Beratung:

Erich Ritzmann, Sabine Stöcklin,  
Berard Mathys, Judith Brändle,  
Anton Nyfleer, Maria Solfaroli,  
Heiner Roschi

### Redaktion:

Adrian Baumgartner (Leitung)  
Catia Gagliano

### Layout:

Zimmermann Gisin Grafik, Basel

### Druck:

baag druck & verlag AG, Arlesheim  
baag produziert klimaneutral

### Papier:

Hergestellt aus  
100% Altpapier



# Gratulation zur bestandenen Lehrabschlussprüfung

**Folgende junge Berufsleute der BUD haben 2007 ihre Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestanden:**



**Imhof Stefan**  
Betriebspraktiker Werkdienst,  
Tiefbauamt, Kreis 1  
Abschlussnote 4.2  
Berufsbildner Ritter Markus



**Projer Madlen**  
Bauzeichnerin, Tiefbauamt,  
Geschäftsbereich Verkehr  
Abschlussnote 5.1  
Berufsbildnerin Reber Zaugg Marlis



**Sejdini Ramiz**  
Betriebspraktiker Fachrichtung  
Hausdienst, Amt für Industrielle  
Betriebe, ARA Birsig Therwil  
Abschlussnote 4.9  
Berufsbildner Huber Oswald

Wir gratulieren unseren Lernenden herzlich zum Erfolg. Sie haben mit ihrer erfolgreichen Ausbildung eine sehr gute Grundlage für das weitere Berufsleben geschaffen. Wir wün-

schen ihnen viel Glück auf ihrem Lebensweg.

Dieser Erfolg im Ausbildungswesen ist nur dank unseren engagierten Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern

und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möglich.

Elmar Gächter  
Lehrlingsbeauftragter BUD